

Mißhandlungen ausgefetzt war. Als man ihn fragte, ob es wahr sey, daß seine Frau in's Gullentoch gefallen sey, wusch er salblütig Kartoffeln und kummerte sich nichts um die Todte. Am 9 Uhr morgens wurde er verhaftet.

Stuttgart, 14. November. In hiesigen neu erbauten Hause befahl der Besitzer, ein Kaufmann, Montag Abend die Kellerthüre offen zu lassen, damit der Keller Zugang an frischer Luft habe. Ein Lehrling, kaum etwas über 17 Jahre alt, Sohn eines sehr angesehenen Mannes, scheint die Anordnung des Prinzipals nicht gekannt oder beachtet zu haben; er stürzte die Wendeltreppe hinab und verletzte sich so schwer, daß er gestern Abend noch kein Zeichen von Bewußtsein oder Empfindung von sich gegeben hatte.

Im „St. Anz.“ wird vom „mittleren Redar“ der beherzigenswerthe Vorschlag gemacht, die Frauen der Schullehrer zu Lehrerinnen für Mädchenschulen zu verwenden und sich hinsichtlich der Anstellung von Lehrerinnen für Mädchen überhaupt auf den Ausspruch Luthers und der Reformatoren berufen.

Die „Allg. Ztg.“ veröffentlicht jetzt den Wortlaut des neuesten Bundesbeschlusses vom 25. v. M. in der Beschwerdesache der württemberg. Ständeherrn. Daraus anzuführen ist, daß sich der Bund vorbehält, in bundesverfassungsmäßiger Weise entscheidenden Beschluß zu fassen, falls auf landesverfassungsmäßigem O. h. zwischen Regierung und Ständen ein Uebereinkommen nicht zu Stande gebracht würde.

Ludwigsburg, 13. Nov. Die Ablieferung von Zuckerrüben für die Reichensche Fabrik dauert jetzt seit 7 Wochen immer noch ununterbrochen fort, und das beträchtliche zur hiesigen Empfangstation gehörige Grundstück ist von den langgestreckten Beeten aufgespeicherter Rüben jetzt beinahe gänzlich überdeckt. Die Gesamtmenge der hier abgelieferten und aufbewahrten Rüben beträgt bis jetzt gegen 70,000 Centner, was einen Gesamtwert von beinahe 35,000 fl. repräsentirt. Uebrigens wird dem Vernehmen nach nur denjenigen Lieferanten, welche im Frühjahr Lieferungskontrakte abgeschlossen haben, für den Centner 30 kr. bezahlt; Nichtkontraktanten erhalten nur 28 kr., was für manche Landwirthe eine Mahnung seyn dürfte, im nächsten Frühjahr durch Kontrakte sich sicher zu stellen.

Schorndorf, 10. Nov. Kürzlich wurde in Gerabfetten durch Zufall eine Falschmünzfabrik entdeckt. Das Oberamtsgericht Raiblingen nahm am 1. ds. M. in dem Hause des Michael Bollmer seine Haussuchung vor, weil der 29 Jahre alte Sohn desselben verdächtig war, einen Schlüsseldiebstahl in Winnenden verübt zu haben. Bei dieser Gelegenheit traf nun die Untersuchungsbehörde den Verdächtigen, wie er eben damit beschäftigt war, aus Zinn falsche Sechserstücke zu gießen. Er warf eilends seine ganze Anstalt zum Küchenfenster hinaus, so daß ein Theil der flüssigen Masse an der Hauswand hängen blieb. Da jedoch die Handlung Verdacht erregte und sich

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berchthold.

auch ein ziemlicher Vorrath von bereits fertigen Sechserstücken vorband, wurde er mit mehreren anderen Verdächtigen sofort festgenommen und über Nacht in dem Ortsarrest verwahrt. Als um 1 Uhr der zu Bewachung der Gefangenen aufgestellte Landjäger nach ihm sehen wollte, fand er ihn im Arrest an einer Säule hängend, wozu er sich den Strick mit vieler Mühe aus seinem Halstuche und abgerissenen Ärmeln des Lagerteppichs gedreht hatte. Er war nicht mehr in's Leben zurückzubringen und hat dieser gesunde und kräftige Mensch, der sich auf seinem Wezgerhandwerke und auch als Tagelöhner hätte recht wohl fortbringen können, in seinen jungen Jahren als Verbrecher geendet. (St. Anz.)

Badnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Pregel-Badtag, wozu er höflich einladet.  
Bäder Oppenländer.

Nächsten Samstag beginnen die wöchentlichen Zusammenkünfte für diesen Winter bei  
G. Jung,  
wozu auch Nichtmitglieder stets freundlich eingeladen sind.  
Schützenmeisteramt.

Badnang. Naturalienpreise v. 14. Novbr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
Dinkel	9	27	9	6	8	30
Roggen	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Gemischtes	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	12	—	—	—
Einforn	—	—	—	—	—	—
Haber	6	30	6	7	5	28
1 Eimer	—	—	—	—	—	—
Bleichforn	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
Wicken	1	—	—	—	—	56
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod 33 kr.  
Gewicht eines Kreuzerweds 54 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 14. Nov. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	22	24	—	—	20	30
Dinkel	9	30	—	—	7	—
Weizen	—	—	23	—	—	—
Sora	—	—	—	—	—	—
Gerste	12	48	—	—	10	6
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Haber	6	32	—	—	5	48

erschint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Raiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 93. Dienstag den 20. November 1855.

## Ämtliche Bekanntmachungen. Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Stark, + Weber in Steinbach, Donnerstag den 20. Dezember 1855 Vormittags 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Friedrich Thron, Tagelöhner von Lammersbach, Mittwoch den 19. Dezbr. 1855 Vormittags 8 Uhr zu Großörlach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
- 3) Adam Chnes, Weber von Lammersbach, Mittwoch den 19. Dezbr. 1855 Vormittags 10 Uhr zu Großörlach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.

- 4) Johann Christian Kleemann, Webers Wittve von Lammersbach, Mittwoch den 19. Dezbr. 1855 Mittags 1 Uhr zu Großörlach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
- 5) Friedrich Schäfer, Tagelöhners Wittve von Murrhardt, Donnerstag den 20. Dezbr. 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung. Den 14/17. November 1855.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

Badnang.  
**Entmündigung.**  
Ludwig Breuninger, Rothgerber, Sohn des Gerbers Friedrich Breuninger von Badnang, wurde durch Gerichtsbescheid vom 8. November d. J. der Verwaltung seines Vermögens entsetzt und als dessen Vormund Gemeinderath Kübler von hier aufgestellt, was unter dem Anfügen hiemit bekannt gemacht wird, daß allein mit dem Vormund des r. Breuninger Rechtsgeschäfte gültig abgeschlossen werden können.  
Den 10. November 1855.  
K. Oberamtsgericht.  
Frölich.

Badnang.  
**Haus- und Güter-Verkauf.**  
Aus der Gantmasse des Gerbers Jakob Breuninger, Friedrichs Sohn von hier, kommen am Samstag den 8. Dezember 1855 Nachmittags 2 Uhr zum Verkauf im Aufstreich:  
die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und Gerberwerkstatt, in der innern Aspacher Vorstadt, neben der Murr und Jakob Berns;  
die Hälfte an einer einbarnigten Scheuer neben dem Wohnhaus;

die Hälfte an einem Keller sammt Hütte in der hintern Ackerstraße, neben Kronenwirth Breuninger und Ochsenwirth Doderer;

die Hälfte an 9 Rth. Garten hinter der Scheuer, neben Nagelschmied Schneider; alles zusammen angeschlagen um 1600 fl. A e d e r:

4/8 Mrg. 47,4 Rth. am Rietenauer Weg, neben David Erbs Wittwe und Friedrich Schneider, Anschlag 175 fl.

17/8 Mrg. 33,6 Rth. am Rietenauer Weg, neben Jakob Schüh's Wittwe und Jakob Schanbacher, Anschlag 288 fl.

5/8 Mrg. 18,1 Rth. daselbst, neben Carl Mahle und sich selbst, Anschlag 185 fl.

14/8 Mrg. 38,6 Rth. am Röthlenweg, neben Christoph Wagenblast's Wittwe und Gottfried Winter, Anschlag 300 fl.

6/8 Mrg. 24,8 Rth. in der untern Au, neben dem Weg und Jakob Ruesch von Oberschönthal, Anschlag 200 fl. B i e s e n:

1 Mrg. 0,2 Rth. am Strümpfelbacher Weg, neben Jakob Gastein, Pflasterer, und den Anstößern, Anschlag 300 fl.

14/8 Mrg. 2,3 Rth. in Gwiesen, neben alt Carl Breuninger und Joseph Pflizenmaier, Anschlag 150 fl.

5/8 Mrg. 32,3 Rth. in Gwiesen, neben Jakob Weigle und sich selbst, Anschlag 100 fl.

2/8 Mrg. 35,2 Rth. in Gwiesen, neben Friedr. August Winter und sich selbst, Anschlag 50 fl.

7/8 Mrg. 17,0 Rth. in den Büttenen, neben Jakob Mürdter und Ludwig Feeser, Anschlag 80 fl. L ä n d e r:

23,9 Rth. in der untern Au, neben Jakob Speidel, Müller, und Fr. Bäuerle, Anschlag 25 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 11. November 1855. Stadtschultheißenamt. S c h m i d l e.

Ebersberg, Gerichtsbezirks B a d n a n g. Gläubiger = Aufruf.

Das Schuldenwesen des Franz Carl S a c h s e n m a i e r von Ebersberg soll außergerichtlich erledigt werden, wozu Tagfahrt auf

Montag den 24. Dezember 1855 Vormittags 10 Uhr anberaumt ist.

Es werden nun alle, welche an Sachsenmaier etwas zu fordern haben, aufgefordert, ihre Ansprüche alsbald bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Unterweissach, den 17. November 1855. Königl. Amtsnotariat. R e i n m a n n.

D y p e n w e i l e r. Holz = Verkauf.

Unterzeichnetes Rentamt verkauft aus dem gut-

herrlichen Walde Hohroth bei Großaspach gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreiche am Sonntag und Dienstag den 26. und 27. November d. J. je von Morgens 9 Uhr an:

32 Rstfr. hagbuchenes und birkenes Brennholz; und 4000 ditto Wellen.

Zusammenkunft im Schlage selbst an der Vicinalstraße von Großaspach nach Rietenau. Abfuhr sehr gut.

Am 17. November 1855. Freiherrl. v. Sturmseher'sches Rentamt. M a i e r.

S e c h s e l b e r g. Liegenschafts = Verkauf.

In der Gutsache des Matthäus S c h r a m m, Webers in Waldenweiler, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuermitte,

36 Rth. Garten und Grasgarten in Hauswiesen, 3 Mrg. Acker,

29/8 Mrg. Wiesen, 14/8 Mrg. Wald, am Mittwoch den 28. Novbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathszimmer zu Sechselberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. Oktober 1855. Schultheißenamt.

S e c h s e l b e r g. Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottlieb S c h ä f e r, Maurers von Sechselberg, kommt am Mittwoch den 28. Novbr. d. J. Vormittags 9 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

ein einstöckiges Wohnhaus im Gallenhofe, die Hälfte an einer kleinen Scheuer allda,

26/8 Mrg. Acker, 7/8 Mrg. 23,5 Rth. Wiesen,

1/8 Mrg. 19 Rth. Waide, 1/8 Mrg. 26 Rth. Wald, wozu Liebhaber auf's hiesige Rathszimmer eingeladen werden.

Den 26. Oktober 1855. Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

B a d n a n g. Schon vor 14 Tagen und im Laufe der vorigen Woche habe ich mehreren Freunden auf Befragen erklärt, daß ich als Bewerber um die hiesige Abgeordnetenstelle nicht aufträte.

Inzwischen sind weitere Anfragen an mich gestellt worden, und ich wiederhole diese meine Erklärung hiemit öffentlich.

Den 19. November 1855. Stadtschultheißenamt. S c h m i d l e.

B a d n a n g. (S e l b - A n l e h e n.)

600 fl. Pflegschaftsgeld hat auszustellen. Stiftungspfleger U e b e l m e f f e r.

B a d n a n g. (S e l b - A n l e h e n.)

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 410 fl. auszuleihen. Stiftungspfleger.

B a d n a n g. (V e r l o r e n e s.)

Am Samstag den 17. Novbr. Nachts zwischen 10-11 Uhr gieng auf der Straße vom Waldhorn bis in Löwen ein Portemonnaie, in welchem ein preussischer Thaler, 2 Guldenstücke und 1 fl. 30 kr. kleinere Münze enthalten war, verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung im Gasthaus zum Löwen dahier gefälligst abzugeben.

S u l z b a c h. Neben andern Artikeln verkaufe ich zum Selbstkostenpreis verschiedene Kleinfleischwaaren, Westen und Rockknöpfe. Bei Abnahme größerer Partien noch viel billiger. Kaufmann G l o d.

H e r r u n d S k l a v e.

(Novelle von Franz Eugen.)

Auf der Pflanzung Cloibo, hatte heute Alles ein festliches Aussehen; Guirlanden, aus den farbeneichen Blumen des Südens gewunden, schlangen sich um die Fenster und Thüren des Herrenhauses; einzelne Neger in Feierkleidern zügelten geschäftig hin und her und von Zeit zu Zeit drang lauter Jubelruf aus den etwas entfernter stehenden Hütten des Negerdorfs. Die einzige Schwester des Herrn der Pflanzung war nämlich heute nach achtjähriger Abwesenheit aus England nach Jamaica zurückgekehrt und um ihre Ankunft zu feiern, war Alles so festlich mit Blumen aufgeputzt und geschmückt worden und hatten die zur Pflanzung gehörigen Neger einen Feiertag erhalten. Die Sonne neigte sich schon zum Untergange; man hatte die Thüren der Veranda geöffnet, um der kühlen Abendluft den Eingang zu gestatten, und dort stand, auf den Arm ihres Bruders gestützt, die junge Herrin der Pflanzung und blickte sinnend dem glühenden Sonnenball nach, der eben in den blauen Fluthen des Meeres versank. Sie sah nicht glücklich und heiter aus und als sie jetzt die Augen zu ihrem Bruder erhob, lag mehr eine ängstliche Scheu, als schwermüthige Jählichkeit darin. Man konnte kaum etwas Besondere sehen, als dieses Geschwisterpaar; er, von hoher kräftiger Gestalt, gebräunt von der tropischen Sonne, mit strengen, aber schönen Zügen, dunkeln bligenden Augen, in denen eine finstere Entschlossenheit lag, und sie, klein und zart gebaut, mit blauen sanften Augen, feiner weißer Haut und einem Ausdruck von weicher Hingebung, fast Willenlosigkeit, in ihrer ganzen Erscheinung, der zu der stolzen imponirenden Haltung ihres Bruders den entschiedensten Gegensatz bildete. Wer die Beiden so nebeneinander ste-

hen sah, der mußte glauben, daß sie in seiner Hand wie weiches Wachs seyn würde, unbedingt seiner Leitung folgend, und seinem Willen widerstandslos ergeben.

„Nun, Clara“, sagte er endlich, „ist es nicht schon hier in Deiner Heimath, schöner als in dem nebeligen kalten England?“

„Ja, es ist schön hier“, erwiderte sie, sich zu einem Lächeln zwingend, „und ich werde mich gewiß bald heimisch hier fühlen. Aber sag mir doch, Arthur, wo ist Flora, die Gespielin unserer Kindertage, ich habe sie vergeblich unter den übrigen Sklaven gesucht; Du hast Sie doch nicht verkauft?“

„Nein!“ sagte er scharf und ein Schatten flog über seine Züge; „sie ist todt!“

„Todt?“ wiederholte Clara, „und Du hast mir nichts davon geschrieben! Wie leid thut es mir, daß sie gestorben ist; ich hatte sie immer so lieb. Und Cesar, ihr Bruder, ihn vermissen ich auch, wo ist er?“

Ein dunkles Roth überflog die bleiche Stirne des Pflanzers und seine Augen leuchteten so zornig, daß Clara erschreckt ihren Arm aus dem seinigen zog. „Dort ist er!“ sagte er, auf die Kette der Mornen deutend, deren Gipfel noch in purpurnem Schweiß glühten, während unten in der Ebene schon die rasche Dämmerung der Tropen begonnen hatte.

„Er ist entflohen?“ versetzte Clara, „er, der mit uns erzogen wurde, den unser Vater fast wie einen Sohn behandelte! — Und warum?“

„Weil er ein undankbarer, schlechter, boshafter Schurke ist!“ antwortete der Pflanze, mit Mühe seine Festigkeit zugehend. „Denke nicht mehr an ihn, Clara, er ist es nicht werth und vor Allem thue mir den Gefallen und frage mich nicht weiter über ihn, ich mag nichts mehr von dieser giftigen braunen Schlange hören. — Aber es ist spät“, fuhr er fort, indem er sie in den Salon zurückführte, der an die Veranda stieß, „und Du wirst müde von der Reise seyn; willst Du Dich nicht zu Bette legen?“

Sie nickte schweigend mit dem Kopf und er klatschte in die Hände, worauf zwei schwarze Sklavinnen mit brennenden Lichtern erschienen. „Das sind Deine Kammerjungen“, sagte er, auf diese zeigend; „ich hoffe, Du wirst zufrieden mit ihnen seyn. Sie sollen Dich jetzt in Dein Zimmer führen, damit Du Dich ausruhen kannst und morgen neu gestärkt erwachest. Gute Nacht, Clara, schlaf wohl!“

Schüchtern reichte sie ihm ihren kleinen rothen Mund zum Kusse und folgte dann den Negerrinnen, die mit den Kerzen ihr vorausleuchteten. Ihre Zimmer lagen im oberen Stock des Hauses nach Norden zu und waren geschmackvoll und elegant eingerichtet; aber ihr Auge suchte vergeblich ein einziges Möbel, das ihr noch aus ihrer Kinderzeit bekannt gewesen wäre. Alles war neu für sie angeschafft worden und von der Einrichtung ihrer verstorbenen Mutter, die früher diese Zimmer bewohnt hatte, war zu ihrem Bedauern nicht ein Stück geblieben. Sie warf sich ermüdet von den vielen verschiedenartigen Eindrücken, die heute auf ihr erregbares Gemüth eingestürmt waren, in den leichten, aus Baum-

budrohr gestochenen Sessel, der am Fußende ihres Bettes stand, während die beiden Sklavinnen in ehrerbietiger Entfernung vor ihr stehen blieben und ihre schwarzen glänzenden Augen neugierig auf den neuen Herrin ruhen ließen.

Clara stützte den Kopf in die Hand und tausend Gedanken kreuzten sich unter ihrer weißen Stirne. — Da war sie nun nach achtjähriger Abwesenheit wieder in der Heimath, die sie als Kind von zehn Jahren verlassen hatte, und wie fremd erschien ihr Alles dort, wie ganz anders, als sie es in ihrer Erinnerung gesehen. Der Bruder, auf dessen Wiedersehen sie sich so unäglich gefreut, war ein ganz anderer geworden. Wie hatten ihn diese acht Jahre verändert! War dieser kalte, strenge, finstere Mann wirklich der hellere, fröhliche Jüngling, an dem ihr Kinderherz mit so warmer Liebe gehangen? Wie einsam, wie verlassen fühlte sie sich in der Heimath und wie sehnte sie sich zurück nach England in das Haus ihrer Tante, wo sie von freundlichen bekannten Gesichtern umgeben, von Allen geliebt und vorgezogen gewesen! Wie heimlich und behaglich erschien ihr jetzt in der Erinnerung dieses alte Haus mit seinen tiefen Fensternischen, den hohen Möbeln aus dunkeln Holz, den schweren dichten Vorhängen, den ehrwürdigen Bildern an den Wänden, den bunten reichen Teppichen und dem lustig flackernden Kaminfeuer, an dem sie immer so gerne im Dunkeln gesessen, wenn es phantastische Figuren an Decke und Wände malte, wie heimlich erschien ihr dies Alles nun, wenn sie es verglich mit dem leichten luftigen Gebäude, in dem sie jetzt wohnen sollte, wo die hell gemalten Wände, die mit Matten belegten Fußböden, die aus Bambusrohr gefertigten Sessel, die weißen durchsichtigen Musquitovorhänge an Fenster und Bett ihr so unbehaglich vorliefen, daß sie fürchtete, sie würde sich in diesen Umgebungen niemals heimlich fühlen können. Die schwarzen Gesichter ihrer Dienerinnen mit den funkelnden, hin und her rollenden Augen, stößten ihr fast ein Grauen ein und sie hätte viel darum gegeben, wenn sie statt ihnen die alten runzeligen Züge Bethys, ihrer englischen Kammerjungfer, erblickt hätte. — Ich kann mich an diese schwarzen Gesichter nicht mehr gewöhnen, dachte Clara, und richtete darauf an die Sklavinnen die Frage, ob keine Mulatten mehr auf der Pflanzung seyen.

„Nein, Herrin“, sagten Beide zugleich. „Nassa will keine Farbigen; taugen nichts, laufen fort, sagt Nassa!“

„Ihr seyd noch nicht lange auf der Pflanzung, denn Eure Gesichter sind mir ganz fremd und ihr habt deßhalb wohl Flora nicht gekannt?“

„Die schöne Mulatin? Doch, Herrin, die haben wir noch gekannt.“

„So?“ sagte Clara rasch, „dann sagt mir, wann sie gestorben und warum Cesar, ihr Bruder, in die Mornen entflohen ist.“

„Wissen das nicht, Herrin.“

„Ihr wißt es nicht und wäret doch schon auf der Pflanzung, als Flora starb und Cesar entlieh? Ihr lügt, wenn Ihr behauptet, nichts zu wissen. Sprecht jetzt! rasch, warum ist Cesar entflohen?“

„Wissen es nicht, Herrin!“ war wieder die Antwort, und es gelang Clara weder durch Bitten noch durch Drohungen, eine andere von den beiden Negerinnen zu erhalten. Ihr Bruder hatte seinen Sklaven verboten, seiner Schwester ein Wort über Floras Tod und Cesars Tod zu sagen, und Arthur Ringdal war ein viel zu strenger und gesüchteter Herr, als daß einer seiner Sklaven gewagt hätte, sein Verbot zu überschreiten. Die Furcht vor seinem Zorn war stärker bei ihnen, als die natürliche Schwachheit ihrer Race, und da Clara keine Frage mehr über Cesar an ihren Bruder zu richten wagte, so blieb die Ursache seiner Flucht ein Geheimniß für sie.

Als sie am nächsten Morgen herunter kam, fand sie ihren Bruder sehr verstimmt und in lebhaftem Gespräch mit seinem ersten Aufseher. „Ja, Lektler“, sagte er, zu diesem gewandt, „verfahren Sie mit aller Strenge; lassen Sie ihn peitschen bis auf's Blut; wir dürfen, wir können solch offene Widerseßlichkeit nicht dulden. Es gilt jetzt den Kampf um unsere eigene Existenz.“

„Gott! was ist geschehen?“ rief Clara ängstlich, „wen willst Du peitschen lassen?“

„Einen Sklaven“, versetzte der Aufseher, „der mir entschieden den Gehorsam aufgekündigt hat und durch nichts zum Arbeiten zu zwingen ist.“

„Oh, lasse ihn nicht peitschen, Arthur“, bat Clara; „rede ihm freundlich und vernünftig zu, so wird er gewiß zu seiner Pflicht zurückkehren.“

Arthur lachte spöttisch. „Die Peitsche“, sagte er dann, „ist das einzige und letzte Argument, das man diesen Schwarzen gegenüber mit Erfolg anwenden kann. Bist Du auch angesteckt, Clara, von dem philanthropischen Fieber, das jetzt in Europa grassirt, schwärmt Du auch für Menschenrechte und Humanität und hältst wohl gar die Schwarzen für Menschen? Bestien sind sie, sage ich Dir, wenn sie nicht die Furcht vor der Peitsche im Zaume hält. Du glaubst es nicht, wie? Nun Du sollst sie einmal sehen bei einem ihrer Feste, wo sie tanzen, singen, heulen und sich in ihrer Weise vergnügen und dann will ich Dich fragen, ob Du sie noch für Menschen hältst. — Sehen Sie jetzt, Lektler“, fuhr er, zu seinem Aufseher gewendet, fort, „und thun Sie, wie ich Ihnen gesagt. Und Du, Clara, komm und laß uns unsere Chokolade trinken, ehe sie kalt wird.“ (Fortf. folgt.)

**Zweifacher Sieg.**

Wie leicht wird nicht von dir dein Gegner überwunden, Wenn du zur rechten Zeit und Ort gefunden! Erdrück ihn er verdient's; es steht dir frei! Doch wenn du ihm vergibst, so überwindst du zwei.

**Vorsicht.**

Um nachsichtig und milde gegen den Rächten zu handeln, prüfe dich erst, und sey streng gegen dich selbst.

**Tages: Ereignisse.**

Paris, 16. Nov. Nachstehendes ist eine Mittheilung des türkischen Botschafters in Paris: „Folgende Depesche ist aus Borna eingetroffen: „Konstantinopel, 15. Novbr. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der hohen Pforte an die ottomanischen Botschafter in Paris und London. Am 5. v. erz wangen die Truppen unter Dzer Pascha den Uebergang über den Fluß Ana Kara, in Georgien, der von 16,000 Russen vertheidigt wurde; sie setzten, bis unter die Achselhöhlen in Wasser, unter einem fürchtbaren Feuer des Feindes, über den Strom; sie griffen die russischen Redouten mit dem Bajonnette an und nahmen dieselben trotz des verzweifelten Widerstandes des Feindes. Die russischen Truppen wurden vollständig geworfen und ergriffen die Flucht. Unsere Truppen nahmen ihnen 5 Kanonen, 7 Pulverwägen und machten etwa 40 Gefangene. Die Russen ließen mehr als 400 Tode auf dem Schlachtfelde zurück, worunter sich 2 Oberoffiziere und etwa 100 Subalternoffiziere befanden. Unser Verlust beläuft sich auf 68 Tode und 220 Verwundete.“

Paris, 15. Nov. Heute um 1/2 vor 1 Uhr fand die feierliche Schließung der Welt-Industrie-Ausstellung Statt. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Napoleon, der Prinz Jerome, der Herzog von Cambridge wohnten dieser Feier bei, die in Gegenwart von 35,000 Personen stattfand. Das riesige Mittelschiff des Industriepalastes bot einen wahrhaft fernhaften Anblick dar. Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei ihrer Ankunft vom Publikum mit lautem Zuruf empfangen. Prinz Napoleon trat vor den Thron und las einen Bericht vor, welcher eine allgemeine Uebersicht der ertheilten Belohnungen gibt. Dieselben bestehen in: 161 Decorationen, 112 großen Medaillen, 352 Ehrenmedaillen, 2282 Medaillen erster Klasse, 3843 Medaillen zweiter Klasse, 3977 ehrender Erwähnungen für die Industrie und in 40 Decorationen, 16 Ehrenmedaillen, 67 Medaillen erster Klasse, 87 Medaillen zweiter Klasse, 77 Medaillen dritter Klasse und in 222 ehrenden Erwähnungen für die schönen Künste.

Paris, 15. Nov. Bei der Schlussfeierlichkeit im Industrie-Ausstellungsgebäude sagte unter Anderem der Kaiser: „Europa weiß, daß der von uns geführte Krieg nur die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der Staaten bezweckt. Die Verlängerung des Krieges kann nur verhindert werden, wenn man auf der andern Seite den Frieden ernstlich will. Das übrige Europa muß sich endlich für oder gegen uns erklären. Gleichgültigkeit ist hier ein schädliches Verkommen der Umstände, Schweigen ist Irrthum. — Wenn wir auch noch fort Waffen schmieden, so sollen doch die Werke des Friedens nicht darunter leiden.“ (Tel. Botsh.)

Mit der Preisvertheilung in Frankreich bei der Industrie- und Kunstausstellung ist man in Deutschland namentlich sehr unzufrieden und wie es scheint, nicht ganz mit Unrecht. Denn man behauptet, und zwar nicht ohne scheinbaren Grund, die Politik habe dabei

mehr mitgesprochen als die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Auf Württemberg ist dabei eine einzige goldene Medaille gekommen, die — wie bereits gemeldet — Hauelsen in Stuttgart erhalten hat. Ausser Frankreich sind England, Oesterreich und die Schweiz vorzugsweise berücksichtigt. Bei der Preisvertheilung ist der württembergische Ausstellungskommissar Hr. Oberreg.-Rath v. Steinbeis fast allein übergegangen worden. Wenn wir voraussetzen, daß dies zum Theil daher kommt, daß er sich in Paris, wie seiner Zeit in München, mit Eifer und Rücksichtslosigkeit seiner Landesleute annahm, so kann ihm dies nur zur Ehre gereichen. Von den Mitgliedern der auswärtigen Jury hat Fabrikant Seriman in Stuttgart das Ritterkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhalten. Uebrigens mögen sich die Württemberger trösten, wenn die offiziellen Auszeichnungen ihnen kärglich zugemessen wurden, so hat das industrielle und kommerzielle Publikum sie um so besser anerkannt; an Bestellungen und zwar an zahlreichen fehlt es nicht. Die Maschinenfabrik zu Esslingen z. B. hatte keine goldene Medaille aber eine Bestellung auf 24 Lokomotive aus Frankreich erhalten; das ist auch etwas werth. (N. T.)

Stockholm, 7. Nov. Heute Nachmittag fand die Audienz des Generals Canrobert bei dem Könige statt. Der franz. Botschafter wurde von dem Oberceremonienmeister, Grafen U. Gyldenstolpe, in dem prächtigsten Staats- und Gallawagen, der mit 8 weißen Pferden bespannt war, aus seiner Wohnung abgeholt. Vorreiter und Käufer schritten dem Wagen voraus, und zur Seite desselben gingen 8 Hoflakaien in Galalivree und außerdem bei jedem Pferde ein Stallknecht einher. Auf diesen Wagen folgte ein anderer mit 4 Pferden bespannter Hofwagen, in welchem der französische Obrist Cornely (Adjutant Canrobert's) und der Adjutant unseres Königs, Rittmeister D. Björnstjerna, der dem General während seiner Anwesenheit beigegeben ist, saßen. Bei der Ankunft des Botschafters öffneten 2 Leibpagen die Thüre zum Paradeplatzgemach, wo der König, umgeben von den Prinzen Oscar und August nebst dem Staatsminister für die auswärtigen Angelegenheiten (Freiherrn Stjerneld), den Botschafter empfing, welcher das mitgebrachte Schreiben des Kaisers der Franzosen nebst den Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion überreichte. Während der Begrüßungsrede des Botschafters und der Erwiderung des Königs standen die Thüren offen; aber nachdem der Botschafter die Ordensdecoration überreicht hatte, wurden die Thüren wieder geschlossen. Nach einer Stunde, als der Oberst Cornely vorgestellt ward, wurde sie wieder geöffnet. Nach dem Schlusse der Audienz beim Könige erhielt der Botschafter bei der Königin, der Königin Wittwe, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin Audienz, wobei er dem Kronprinzen gleichfalls das Großkreuz der Ehrenlegion überreichte. Gegen 2 1/2 Uhr wurde der Botschafter ganz auf dieselbe Weise, wie er nach dem Schlosse gezogen, wieder in seine Wohnung zurückgebracht. Die Menschenmasse, welche auf dem Wege, den der Zug hin und zurücknahm, oder auf dem Schlos-

hose sich versammelt hatte, betrug nach der Schätzung der officiellen „Post och Inrikes Tidningar“ wohl 15,000 Personen. Von allen Seiten hörte man den Ruf: „Es lebe Canrobert! Es lebe Frankreich!“ — Vor dem General hatte der hiesige französische Gesandte, Herr Lobstein, bereits eine Audienz beim König gehabt. Zu dem vom König und der Königin dem General Canrobert zu Ehren gegebenen Diner waren der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihrem Hofstaate, der Adjutant Canrobert's, die Mitglieder des hiesigen französischen Gesandtschaftspersonals, der Minister des Auswärtigen, diejenigen höheren Hofbeamten und Würdenträger, die bei der Audienz in Function gewesen waren, der Admiral Virgin und Andere eingeladen. — Noch gestern erwiderte der Minister des Auswärtigen dem ihm von Canrobert abgestatteten Besuch. Am Freitag wird Canrobert beim Kronprinzen zum Diner seyn. (Nat. Z.)

— Von der Dsisee, 15. Novbr. An die Mission des Generals Canrobert nach Stockholm reihen sich in Paris und London die Hoffnungen, daß Schweden, dessen Scheerenflotte namentlich für die Verbündeten im Kampf mit Rußland von so großer Wichtigkeit ist, dem Bündnis der Westmächte beitreten werde. Allerdings gewinnt es den Anschein, als ob in Stockholm die öffentliche Meinung einem solchen Bündnis günstig sey; ob aber wirklich die Regierung auf eine bei der Schwierigkeit, Finnland zu behaupten, so gewagte Politik eingehen wird? Schwedens Heer ist bei voller Anspannung der Kräfte nicht stärker als etwa 50,000 Mann; durch die Eroberung Finnlands würde diese Macht auf 70,000 erhöht werden. Aber dabei ist nicht zu übersehen, daß sowohl wegen der eigenenthümlichen schwedischen Heerverfassung, die auf dem System der Militär-Colonisation beruht, als auch wegen der Unmöglichkeit, 20,000 Finnländer stets bei den Fahnen zu halten und schließlich wegen der Schwierigkeit, die Beurlaubten aus weit voneinander entfernten Räumen schnell zusammen zu ziehen, geraume Zeit erforderlich würde, ohne ein nur einigermaßen zur Abwehr russischer Angriffe geeignetes Heer versammelt zu haben. Dagegen hat Rußland in und bei Petersburg, also hart an den Grenzen Finnlands, in dem Garde- und Grenadiercorps, sowie in den an der Petersburg-Moskauer Eisenbahn stationirten Truppen stets eine zahlreiche und schlagfertige Armee zum Einfall in Finnland bereit. Auf seine eigenen Kräfte angewiesen, würde daher Schweden niemals im Stande seyn, das zurückeroberte Finnland zu behaupten. Die „Times“ schlägt nun zwar vor, daß die Westmächte den Schweden die zweifellosesten und hündigsten Garantien für den Besitz Finnlands geben sollten; aber dergartige Garantien können als sichere, Vertrauen, erweckende, der Natur der Verhältnisse nach nur von Mächten gegeben werden, deren Landgrenzen denen des Kriegsschauplatzes nahe sind. Fällt z. B. wie im Jahre 1808, ein russisches Heer während des achtmonatlichen Winters in Finnland ein, woher sollen englische oder französische Truppen kommen, um zu rechter Zeit dem Vormarsch der Russen Einhalt zu

thun? Bei dieser Sachlage ist es denn mehr als wahrscheinlich, daß trotz aller ihm zu Theil werdenden Anerbietungen einer Garantie für den Besitz von Finnland Schweden Anstand nehmen wird, aus seiner Neutralität herauszutreten, zumal an der Schwelle des Krieges die Frage steht: wer zahlt die Kosten für die Mobilisirung einer schwedischen Armee? Aus welchem Schatz wird diese Armee während des Krieges erhalten? Daß Schweden selbst hierzu kaum befähigt ist, bedarf keines Beweises. (Fr. Z.)

— Eine Nähmaschine in dem Pariser Industriealast hat den Frauen besonders wohlbehagt. In der That ist die Nähmaschine berufen, eine große Umwälzung in den Haushaltungen hervorzurufen. Sie wird gewiß bald einen Bestandtheil des Hausgeräths bilden, da sie durch die leichteste Bewegung der Hand ein Duzend regelmäßiger Stiche in einer Sekunde zu Stande bringt, sehr wenig Raum einnimmt und durchaus nicht kostspielig ist. Vielleicht wird sich die Frauenwelt, wie früher mit dem Strickstrumpf, künftig mit einem eleganten Nähmaschinen versehen, in Gesellschaft begeben. Die Maschine ist das andere Ich des Menschen geworden. Sie spinnt, sie zeichnet, sie rechnet, sie ersetzt den Arbeiter und sie fängt an, den Künstler zu verdrängen. Die Maschine ist Mensch geworden, die Menschheit möge sich hüten, daß sie nicht zur Maschine werde.

— Frankfurt, 13. Nov. Durch den Fall der Delpreise ist eine Anzahl hiesiger Speculanten in bedeutende Verluste gerathen. Einer derselben hat eine plötzliche Abreise der Auszahlung ansehnlicher Differenzen vorgezogen.

— Das Concordat, welches der Kaiser von Oesterreich mit dem Papst abgeschlossen hat, enthält neue und wichtige Bestimmungen, welche den Wirkungskreis der katholischen Bischöfe bedeutend erweitern. Es sollen in Zukunft bischöfliche Ehegerichte hergestellt und die Ehesachen den Civilrichtern ganz entzogen werden.

— Newyork, 31. Oct. Der Correspondent des „Newy-Herald“ aus Washington kommt auf seine frühere Mittheilung zurück, daß ein neuer Gesandter von Rußland unterwegs sey. Derselbe (meldet er) wird außer den gewöhnlichen Beglaubigungsschreiben noch eine vertrauliche, überaus wichtige Mittheilung vom Caren mitbringen, welche die Bedingungen enthalten wird, unter denen Rußland Frieden machen will. In wenigen Wochen wird dies kein Geheimniß mehr seyn. Rußland vermittelte zwischen England und den Vereinigten Staaten, und jetzt dürften diese das Vermittleramt übernehmen. Rußland verlangt nicht gerade die Vermittlung Amerika's, wird aber dieselbe annehmen, und ohne Vorzug seine Bedingungen angeben, die so allgemeine Handelsvorteile für die ganze Welt enthalten, daß die gewerblichen Klassen in England und Frankreich auf deren Annahme dringen werden, so wie sie nun erst allgemein verstanden werden.

— Verkehr auf den württembergischen Staats-Eisenbahnen im Sept.

ember 1855.) Nach dem St. Anz. beträgt die Zahl der auf den Stationen verkauften Personbilletts im September 1855: 237,783, im Septbr. 1854: 213,180; die von Personen, Gepäc, Hunden, Equipagen und Vieh erhobenen Fahrgeelder betragen im Sept. 1855: 132,359 fl. 25 kr., im Sept. 1854: 115,403 fl. 56 kr.; Frachtgüter wurden transportirt im Sept. 1855: 424,685 Ctr., mit dem Frachtbetrage von 153,640 fl. 35 kr.; im Sept. 1854: 382,570 Ctr., mit dem Frachtbetrage von 122,160 fl. 28 kr. Die Gesamtsumme der Einnahme war im Sept. 1855: 286,000 fl., im Sept. 1854: 237,564 fl. 24 kr.

— Aus dem Zabergäu. Da auch in den Staats-Anzeiger aus dem Heilbronner Tagblatt die nähere, aber theilweise unrichtige Erzählung der grauenvollen an Landjäger Schäfte in Zabersfeld verübte Mordthat, übergegangen ist, so erlaubt sich Einsender diesen grauenvollen Mord bis zu seinen letzten Momenten zu vergegenwärtigen. Die gräßliche Wunde Schäfte's, die er von seinem Mörder Klemm, der auch den Mord vollkommen eingestanden haben soll, erhalten hatte, wurde mit einer Hape vollführt, wie die Weingärtner solche gewöhnlich in der Tasche bei sich tragen und erstreckt sich, da der Verbrecher bei seinem Mordanfall auf dem Kragen der Uniform und der Kravatte seines Gegners zu viel Widerstand gefunden zu haben scheint, auf die frei obere Partie des Halses unter dem Kinn, wodurch die ganze Verbindung zwischen dem Kinnbein und der Zunge getrennt wurde, so daß alle Theile der hintersten Rachenhöhle offen lagen. Dabei war weder Kehlkopf noch Rethldeckel verletzt, und auch die Speiseröhre schien, soviel während des Lebens zu untersuchen möglich war, unverletzt. Auch hatten die sämtlichen quer geführten Schnitte die Hauptgefäßstämme nicht verletzt, indem sonst nothwendig unmittelbar darauf hätte der Tod erfolgen müssen. Für Herstellung des Kranken hatte das ärztliche Personal von vornherein kaum den geringsten Schimmer von Hoffnung, wenn nicht der Kranke, der des Schlingvermögens total beraubt war, durch künstliche Mittel von der Mundhöhle aus, sowie durch ernährende Klystiere erhalten werden könnte. Mit Einbringung von ernährenden Klystieren wurde zuerst begonnen, allein die Versuche, durch den Mund elastische Röhren einzuführen und durch diese ernährende Flüssigkeit einzuspritzen, mußten wegen der äußersten Reizbarkeit der Luftwege und der eintretenden Erstickungszufälle etwas verschoben werden. Die ersten Versuche brachten nach eigener Aussage des Kranken ihm wirklich etwas Milch bei, waren aber von äußerst heftigen Erstickungsanfällen begleitet. Patient hielt sich dabei so bewunderungswürdig standhaft und war durch das wenige beigebrachte von solcher Lebenshoffnung erfüllt, daß er die Erneuerung der Lebensmitteleinbringung durch den Mund trotz der Erstickungsgefahren kaum erwarten konnte. Andern Tags wurde ihm durch zwei gelungenen Versuche ohne Erstickungsanfall mindestens ein halber Schoppen Milch beigebracht. Der dritte gleichzeitige Versuch gelang schon weniger,

trotz dem, daß die Röhre so tief als möglich eingeführt worden war, indem die Absperrung der Röhre durch krampfhaftes Zusammenziehen der Speiseröhre fast unmöglich wurde und die Röhre mehr zurückgezogen werden mußte, wodurch der größere Theil des Inhalts zur Wunde herausdrang, und so gieng es fort, so daß die mindestens zwei Schuh lange elastische Röhre selbst mit krampfstillenden Mittel bedt, öfters bis an die Spritzenmündung selbst eingeführt worden war. Da Patient immer etwas in Magen erhalten zu haben schriftlich und durch Zeichen behauptete und diese Versuche oft wiederholt wünschte, so wurden diese Einspritzungen aufs Fleißigste sammt den erwähnten Klystieren fortgesetzt. Gegen den siebenten Tag hin aber fand man, daß trotz all' diesen Versuchen die Kräfte des Kranken immer mehr schwanden und auch das Schreiben, durch das er seine Schmerzen und Wünsche kund gab, ihm schwerer wurde; so trat Mittags 12 Uhr 20 Minuten, nachdem er 9 1/2 Tage geduldet hatte, die Erlösung von all' seinen Leiden ein, während er noch ungefähr 6 Minuten vor seinem Ende durch wiederholte Zeichen vom anwesenden ärztlichen Personale, das seiner Schwäche und dem Nahen des Todes halber keine Einspritzungen in den Mund an diesem Tage mehr machen wollte, verlangte, es möchten die Einspritzungsversuche durch den Mund doch gemacht werden und er könne den Mund dazu schon so lange öffnen (was die Aerzte bezweifelten), indem er denselben aufstreckte und beständig mit dem Finger in denselben zum Zeichen des Einspritzensollens deutete. Nachdem man nun dieses dringenden Verlangens halber jagend einen Einspritzungsversuch machen wollte, starb er gleich darauf während der Zurücktung zu demselben, ohne mit dem Instrument noch berührt worden zu seyn. Der Tod selbst war aber mehr der einer allgemeinen Erschöpfung, als eines vollständigen Hungertodes, da Patient viel ernährende Flüssigkeit durch die Klystiere in den Mastdarm erhielt, und er täglich durch die Einspritzungen in den Magen wenn auch nur wenig, ernährende Flüssigkeit nach seiner eigenen Behauptung erhalten zu haben schien. Auch klagte er bis an sein Ende nie über nicht aushaltbaren Hunger und Durst. Die gerichtliche Section zeigte auch später noch tiefere Verletzungen, die man während des Lebens nicht erkennen konnte. Er hatte nämlich ohne Zweifel durch die Spitze der Hape auch eine durch die Speiseröhre etwa sechszeigergroße durch und durch gehende Verletzung bis in die Gelenkverbindung des zweiten und dritten Halswirbels erhalten, in Folge deren sich eine Eiterenkung bis gegen den dritten Brustwirbel zeigte. — Der Verstorbene war ein sehr berufstreuer, biederer und allgemein beliebter aber armer, bei seinen 8 Kindern, besonders in den vielen sich folgenden Eheurungs-jahren mit Nahrungsforgen kämpfender Mann, der trotz der großen Noth im eigenen Hause seinen schwachen und mühevollen Beruf als Landjäger mit größter Berufstreue und ohne Ermüdung mit Freudigkeit erfüllte, und nach der gräßlichen Verletzung als trefflicher, alter Landjäger sich dadurch bewährte,

daß er als Diener des Gesetzes mit noch klaffender und heftig blutender Wunde, ehe er sich zu Bette bringen und an seine Verwundung denken ließ, durch schriftlichen Rapport (da er nicht mehr reden konnte) dem Verbrecher keine Frist gönnte, sich dem rächenden Gesetze zu entziehen. Mit dieser Darstellung der wahrheitsgetreuen letzten Momente des armen Schäfers hat Einsender dieß keinen andern Zweck vor Augen, als solchen, welche gerne zum ehrenden Zeichen für Schäfers Berufstreue und leidensvolle Stunden der gänzlich armen, großen Familie Schäfers mit milden Gaben an ihrem Unglücke ihre Theilnahme bezeugen wollen, weitere Veranlassung dazu zu geben. (St. A.)

— Geschworenentafel für das 4. Quartal 1855 des Schwurgerichtsbezirks Ludwigsburg: A. Ergänzungsgeschworene: Buchhändler A. Neubert, Kfm. F. Glander, D. A. G. Weis, W. Meurer, Partik. Th. Liesching, Partik. D. Fees, Knopfmacher F. Storz, Landwirth A. Mack, Apotheker H. Bischoff, diese von Ludwigsburg. B. Hauptgeschworene: Rothgerber F. Kuhnberger von Badnang, Kfm. Th. Metz in Heilbronn, Traiteur J. Kas von Ludwigsburg, Schultheiß F. Schuh von Niettau, Kfm. G. G. Scholl von Knüttlingen, Rothgerber D. Traub von Badnang, Kfm. G. Kuhn v. Dsweil, G. Rth. G. Murr von Dietlheim, Ochsenwirth Schlehner von Allmersbach, G. Rth. W. Wachter in Schwaigern, Rentamtmann Holz in Löwenstein, Kfm. W. Dietrich in Ludwigsburg, Bauer E. Diether von Widdern, Bauer Fr. Bengel von Roschendorf, G. R. J. Hauser von Kleingartach, G. R. Fr. Burret von Kleebronn, Kfm. E. Pecoroni in Neckarsulm, Posthalter G. Siber in Waihingen, Bauer G. Zeltwanger von Sauferhof, Dekonom C. Keller in Dürrenz, Nagelschmied J. Störzer in Bestheim, Lammwirth F. Kühner in Wachenau, Bauer J. Mayer in Neckarweihingen, Stiftungspfleger S. Körner in Binswangen, Ger. Weis, G. Wagner in Brackenheim, Bauer H. Gerlach in Mühlhausen, Apotheker C. A. Morike in Neuenstadt, Müller Hespelt in Sulzbach, Bauer A. Mugler in Unterhambach, Bauer D. Scheydt in Mlingen.

— Stuttgart, 17. Novbr. Gestern Abend um 6 Uhr fand man den im Criminalgefängniß wegen Verdachts der Ermordung seiner Frau in Haft befindlichen Weingärtner Jakob Ling aus der Jakobsstraße an seinem Hosenträger erhängt. Er hatte sich selbst den Tod gegeben. (St. A.)

Großhöchberg, Gemeindebezirks Spiegelberg.

**Fahrniß - Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der Fr. Holzwarths Wittve von hier, kommt am Samstag den 24. d. M. die sämtlich vorhandene Fahrniß, worunter namentlich ein Wagen, Pflug, Egge, 2 Kühe, ein Schwein, 4 Hühner, circa 3 Scheffel Haber, 6 Scheffel Dinkel, 15 Simri Kartoffel, 40 Centner Heu, 15 Centner Dehnd und 20 Bund Stroh

begriffen sind, zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Der Anfang ist morgen 9 Uhr in der Holzwarth'schen Wohnung.

Den 19. November 1855.

Waisengericht.

Vorstand: Herr.

Badnang. Alte Puppenköpfe werden wieder wie neu hergestellt, aber bloß bis den 28. November angenommen bei

Franz Mayer, Maler.

Badnang.

**Gutloehende Erbsen und hällisches Nachmehl**

verkauft. Bäcker Spörle.

Badnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 33 fr.  
Gewicht eines Kreuzerweckes . . . . . 5 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 14. Nov. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	36	—	—	—	—
" Dinkel . . . . .	8	41	8	25	8	6
" Roggen . . . . .	16	—	14	56	—	—
" Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . . . .	12	—	10	40	9	36
" Haber . . . . .	5	46	5	34	5	28
1 Simri Gemischt . . .	1	40	1	36	—	—
" Einforn . . . . .	1	—	—	56	—	—
" Erbsen . . . . .	2	6	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	24	1	18	1	12
" Linsen . . . . .	2	12	—	—	—	—
" Weiskorn . . . . .	1	30	1	24	1	12

Hall. Naturalienpreise vom 17. November 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	50	2	42	2	30
" Roggen . . . . .	1	56	1	46	1	42
" Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . . . .	2	15	1	52	1	48
" Gerste . . . . .	1	40	1	28	1	12
" Haber . . . . .	—	50	—	43	—	39
" Erbsen . . . . .	1	38	—	—	1	36
" Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	30	1	20	1	18

Heilbronn. Naturalienpreise v. 17. Nov. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	24	22	2	20	—
" Dinkel . . . . .	9	36	8	58	7	—
" Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . . . .	12	30	12	12	11	45
" Gemischt . . . . .	13	30	13	5	12	30
" Haber . . . . .	6	32	6	17	5	—

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weibheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

**Nro. 94. Freitag den 23. November 1855.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang. An die Gemeindebehörden.**

Die Beforgung der noch unerledigten Zehnd- und Gült-Ablösungsgeschäfte in den Oberämtern Badnang und Weinsberg ist dem Kanzlei-Assistenten Reichlin in Stuttgart, und zwar mit Beibehaltung seines Wohnsitzes in Stuttgart, übertragen worden, daher sich die Ortsbehörden und Privaten in Ablösungssachen von nun an an Herrn Reichlin zu wenden haben.  
Den 17. November 1855.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Badnang. An die Ortsbehörden.**

Auf das Etatsjahr 1855/56 hat die Ablieferung der Leichname, welche an die Anatomie abzuliefern sind, an die Chirurgische Militär-Anstalt zu Stuttgart, im Accorde übernommen  
Jakob Schuh von Badnang und Carl Schuch von Sulzbach.

Die Schultheißenämter werden nun mit Hinweisung auf die Ministerialverfügung vom 23. April 1829 (Reg.-Bl. 1829 S. 184) angewiesen, sich eintretendenfalls an denjenigen dieser Accordanten zu wenden, welcher dem betreffenden Orte, wo der Leichnam zu übernehmen ist, am nächsten wohnt.  
Den 19. November 1855.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

Badnang. Die durch Tod erlebte Messnerstelle für die hiesige Kirchengemeinde wird durch den Stiftungsrath wieder besetzt werden. Die Bewerber haben sich innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.  
Den 21. November 1855.

Das gemeinschaftl. Amt.  
Mosser. Schmüle.

Sulzbach.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Die im Murrthalboten Nro. 56, 59, 62 beschriebene, in der Gantmasse des Friedrich Bofsch von Sulzbach vorhandene Liegenschaft ist angekauft um —: 17,555 fl., und findet die letzte Verkaufs-Verhandlung am Montag den 3. Dezember 1855  
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Sulzbach Statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bemerkt wird ausdrücklich, daß Nachgebote ausgeschlossen sind und der Zuschlag sogleich erfolgen wird.  
Unterweissach, den 13. November 1855.

Amtsnotar Reinmann.

Forstamt Reichenberg. Revier Kleinaspach.

**Solz-Verkauf.**

In dem Staatswald Rosstalg, zunächst dem Weiler Rosstalg, kommt zum Aufstreichs-Verkauf Montag den 26. November:

1 1/2 Rftr. eichene Scheiter, 32 Rftr. forchene Brügel, 50 eichene und 400 forchene Wellen. Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag selbst. Die Schultheißenämter werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Kleinaspach, den 21. November 1855.  
S. Revierförster Prescher.